

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 174 (2008)

Heft: 09

Vorwort: Kampf um Rohstoffquellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kampf um Rohstoffquellen

Die dramatischen Ereignisse auf der Weltbühne der letzten Wochen haben die Vorfälle um den demissionierten Chef der Armee in den Hintergrund treten lassen. Schlagartig wurde uns vor Augen geführt, dass wir nicht nur durch Terroranschläge militanter Islamisten bedroht sind, sondern auch durch Grossmächte, die bereit sind, skrupellos ihre Militärmacht zur Durchsetzung ihrer politischen Interessen einzusetzen. Fortsetzung der Politik mit Einmischung gewaltsamer Mittel gehört also wieder zur Tagesordnung. Dabei sind es nicht nur die Russen, die hemmungslos militärische Gewalt anwenden, auch die USA haben den Krieg im Irak ohne UNO Mandat eröffnet und sich über die internationalen Spielregeln hinweggesetzt. Neuerdings schüren auch die Chinesen in Darfur einen Konflikt um reiche Rohstoffquellen in Afrika und verursachen damit unermessliches Leid und verheerende Schäden. Diese Ereignisse sind auch für die Weiterentwicklung unserer Sicherheitspolitik bedeutsam.

Auf der militärischen Ebene sind die Erkenntnisse besonders interessant: Der georgische Krieg hat uns gezeigt, dass die klassische mechanisierte Kampfführung nicht ausgedient hat, sondern so aktuell ist wie zu Guderians Zeiten. Die Russen haben uns in

den letzten Wochen geradezu schulmässig die Mechanik der modernen Kampfführung vorgeführt, die durch Überraschung, Wucht und Schnelligkeit charakterisiert ist. Die Voraussetzung zu solchen Einsätzen sind langfristige Planung und hohe Bereitschaft. Beides scheint in der russischen Armee vorhanden zu sein. Für die Weiterentwicklung unserer eigenen Streitkräfte ist die Einsicht wichtig, dass der Luftherrschaft nach wie vor eine überragende Bedeutung zukommt. Ohne das Ausschalten der georgischen Luftwaffe und Fliegerabwehr zu Beginn der Offensive hätten die Erdkämpfer und insbesondere die Kampfhelikopter ihre entscheidenden Schläge gegen die georgischen Zentren der Kraftentfaltung nicht so wuchtig führen können. Bleibt also die Feststellung einmal mehr, dass die Bedeutung der Luftwaffe und der Fliegerabwehr in einem Land, das sich autonom und ohne Unterstützung durch eine Militärallianz verteidigen will, nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Die Erkenntnisse auf politisch-strategischer Ebene zeigen, dass die Grossmächte zur Absicherung ihrer vitalen Interessen, und diese gelten inskünftig hauptsächlich den Rohstoffquellen, bereit sind, Szenarien des Kalten Krieges wieder aufleben zu lassen. Während die Vertreter der Europäischen Union auf eine Abkühlung des Konfliktes in Georgien hinarbeiteten, wurden diese durch die Amerikaner übersteuert und auf einen harten Konfrontationskurs gegenüber Russland eingeschwenkt. Um dieses beängstigende Szenario noch zu verschärfen, wurde demonstrativ der Vertrag über die Stationierung der Raketenabwehr in Polen unterzeichnet. Daraus wird ersichtlich, dass wir weit entfernt sind vom Ewigen Frieden und wir nur hoffen können, dass die Grosse Politik ihre Ziele in Zukunft vorwiegend mit Diplomatie und weniger mit roher Gewalt verfolgt.

Trotz diesen furchterregenden Ereignissen auf der Weltbühne wird uns der Rücktritt des Chefs der Armee und die daraus resultierenden Kollateralschäden weiterhin beschäftigen. Viele Fragen werden ungeklärt bleiben,

vor allem die Frage, wer die Absicht gehabt hat, unserem Chef der Armee in diesem Ausmass zu schaden und gleichzeitig das Ansehen der Armee in den Dreck zu ziehen. Auch die Frage, weshalb gerade zu jenem Zeitpunkt die Enthüllungen erfolgten und nicht bereits im letzten Herbst, wird ungeklärt bleiben. Wichtig scheint mir nun, dass wir uns auf die Neuwahl eines Chefs der Armee konzentrieren und hoffen, dass diese moralische Krise der Armeeführung möglichst rasch überwunden wird. Solange wir allerdings eine einsame Armeespitze mit so grosser Machtfülle in Friedenszeit ohne magistrale Würden durch eine Parlamentswahl haben, wird die Gefahr, dass deren Legitimität durch Neid und Missgunst in Frage gestellt wird, fortbestehen und jeden Offizier in dieser hohen Position bedrohen. Doch heute liegt die Verantwortung für die Wahl des Chefs der Armee beim Gesamtbundesrat. Wir können nur hoffen, dass er diesmal eine glücklichere Hand hat und einen Offizier wählt, der durch Fehlentwicklungen in der Armee XXI nicht zu sehr belastet ist und dessen Wahl nicht wie bei seinem Vorgänger gegen alle Prinzipien der Anciennität verstösst.

Auf der Weltbühne wird uns der Kampf um Rohstoffquellen noch für sehr lange Zeit in Atem halten. Dies umso mehr, als nicht nur China, sondern bald auch Indien mächtig hervortreten und ihre Ansprüche geltend machen werden. Daneben wird uns die Bedrohung durch militante Islamisten nicht erspart bleiben und auch die Klimaproblematik wird uns vor neue Herausforderungen stellen. Es ist wichtig, dass die politischen Gremien bei der Überarbeitung des Sicherheitspolitischen Berichtes 2000 diesen Herausforderungen Rechnung tragen und auch der militärischen Komponente den gebührenden Stellenwert beimessen.

Roland Beck, Chefredaktor ASMZ
cr@asmz.ch